

## Medienmitteilung 15.11.2018

Ausstellung

**Emil Nolde**

17.11.2018 – 03.03.2019

Emil Nolde zählt zu den bekanntesten Künstlern des 20. Jahrhunderts und ist einer der wichtigsten Vertreter des Expressionismus. Seine Kunst zeichnet sich durch eine einzigartige Intensität der Farben aus. Wie viele seiner Zeitgenossen suchte er zu Beginn des 20. Jahrhunderts nach einer neuen Bildsprache, die nichts mehr mit der traditionellen naturalistischen Darstellung zu tun haben sollte. Um sich von der klassisch-akademischen Kunsttradition Europas zu befreien, setzte er sich mit dem Grotesken, Fantastischen und für ihn Exotischen auseinander. Die Ausstellung im Zentrum Paul Klee untersucht mit rund 150 Werken diese Auseinandersetzung im Werk von Emil Nolde und befasst sich erstmals mit der bisher wenig erforschten Künstlerfreundschaft zwischen Nolde und Klee.

Das Zentrum Paul Klee widmet seine Winterausstellung 2018/19 Emil Nolde, dem «nordischen Künstler», wie ihn Paul Klee 1939 porträtierte. Nolde und Klee waren nicht nur Zeitgenossen, sondern auch Freunde, die sich gegenseitig besuchten und in den 1920er- und 1930er-Jahren regelmässig korrespondierten. Zum 60. Geburtstag von Emil Nolde verfasste Klee eine Laudatio für eine Festschrift, die 1927 publiziert wurde. Obwohl Klee sich selbst im Gegensatz zu Nolde als erdfern charakterisierte, fühlte er eine gewisse Wahlverwandtschaft: «Nolde ist mehr als nur erdhaft, er ist auch Dämon dieser Region. Selber anderswo domiziliert, fühlt man stets den Vetter dort der Tiefe, den Wahlverwandten.» Nolde stellte ebenfalls fest: «Wir waren sehr verschieden, aber auch seine absolute Anerkennung meiner Kunst, wo er selbst ganz anders malte, war sehr schön.» Die Ausstellung konzentriert sich auf Aspekte in Noldes Schaffen, die sich wie ein roter Faden durch sein Werk ziehen, und denen man auch bei Klee immer wieder begegnet. Schufen doch beide Künstler ein jeweils einzigartiges Oeuvre, bei dem das Groteske, Fantastische und «Exotische» eine wesentliche Rolle spielten.

Noldes kurz vor 1900 in der Schweiz entstandene «Berg-Grotesken» gehören zu den frühesten Auseinandersetzungen des Künstlers mit dem Fantastischen und Grotesken. Die zahlreichen darauf folgenden Darstellungen von Spukgestalten, Geistern und eigensinnigen Fabelwesen zeugen von Noldes lebenslangem Interesse am Mythischen und Übernatürlichen. Auch die Karikatur fand als Element der Verfremdung und der Kritik Eingang in sein Werk. So existiert eine eindruckliche Serie mit Szenen des Berliner Nachtlebens, zu denen sich Nolde bei seinen Aufenthalten in Tanzcafés anregen liess. Tagsüber studierte er die für ihn «exotische» Kunst im Königlichen Museum für Völkerkunde. Aus dieser Auseinandersetzung entstand eine Serie von Stillleben mit unkonventionellen Kombinationen von Figuren aus den verschiedensten Kulturkreisen. Diese Werkreihe wird in der Ausstellung um ethnografische Objekte aus den Beständen des NONAM, Nordamerika Native Museum, Zürich, des Bernischen Historischen Museum und des Museum der Kulturen Basel erweitert. Die in Aquarellen und Gemälden verarbeiteten Eindrücke seiner Südsee-Reise (1913-14) zeigen ausserdem Noldes zwiespältiges Verhältnis zum Fremden auf. Zum einen war der Künstler von der «Ursprünglichkeit» indigener Kulturen fasziniert, zum anderen fürchtete er sich vor deren «Wildheit» und bestätigte damit damals gängige Vorurteile.

*«Emil Nolde war ein Eigenbrötler. Ebenso eigenständig ist seine Kunst. Wie er durch die Auseinandersetzung mit dem Anderen überraschende und irritierende Werke schuf, ist auch heute noch total faszinierend.» Fabienne Eggelhöfer*

Nolde verstand sich zeitlebens als «urdeutscher» Künstler und verknüpfte diese Selbststilisierung zunehmend mit nationalsozialistischer Gesinnung. Er war ein Anhänger Hitlers und Mitglied der Nazi-Partei, doch wurde seine Kunst ebenso wie die Paul Klees von den Nationalsozialisten als «entartet» verurteilt. Seine Werke wurden in der Feme-Ausstellung «Entartete Kunst» verspottet, und viele hundert seiner Werke wurden aus deutschen Museumssammlungen beschlagnahmt – mehr als von jedem anderen Künstler. Trotz mehrfachen verzweifelten Versuchen, seine Verwurzelung im «Deutschtum» zu erklären, wurden Nolde ab 1941 Restriktionen für seine künstlerische Betätigung auferlegt, was seine Unterstützung der nationalsozialistischen Politik jedoch nicht schwächte. Nach dem Zweiten Weltkrieg hat Nolde seine Autobiographie in wesentlichen Passagen schöngefärbt und sich als einzig und allein als Opfer des Regimes dargestellt.

*«Noldes Antisemitismus und sein blinder Glaube an den Nationalsozialismus sind von der Kunstgeschichte lange verschwiegen worden. Es ist unsere Verantwortung, das klar zu benennen. Aus einer heutigen Perspektive können wir seine faszinierende Kunst und sein menschliches und politisches Versagen gleichzeitig sehen.»* Nina Zimmer

Eine Chronologie sowie ausgewählte Archivalien gewähren sowohl Einblick in Emil Noldes Werdegang, als auch in seine Beziehung zu Paul Klee. Im Katalog wird erstmals die überlieferte Korrespondenz zwischen den Ehepaaren Klee und Nolde publiziert.

Die Ausstellung wird von einem reichhaltigen Rahmenprogramm begleitet. Ein Höhepunkt im Januar 2019 ist die Lesung vom charakterstarken Schauspieler Marcus Signer, unter anderem Hauptdarsteller des Kinoerfolgs «Der Goalie bin ig» und einer der gefragtesten Schauspieler der Schweiz. Signer liest aus Briefen und Texten von Emil Nolde. Im Februar 2019 besucht Beat Hächler, Direktor des Alpinen Museum Bern, das Zentrum Paul Klee und spricht, im Dialog mit Fabienne Eggelhöfer, Kuratorin der Ausstellung, über Noldes Bezug zur Schweizer Bergwelt. Fachleute ethnografischer Sammlungen geben Auskunft über die Hintergründe und ursprüngliche Bedeutung der ausgestellten Artefakte indigener Völker, und diskutieren, wie solche Kunstobjekte zeitgemäss ausgestellt werden sollen.

**Ausstellungseröffnung:** 16.11.2018, 18h00

#### **Kuratorin**

Fabienne Eggelhöfer, Chefkuratorin/Leiterin Sammlung, Ausstellungen, Forschung Zentrum Paul Klee

#### **Kooperationspartner**

Die Ausstellung ist in enger Kooperation mit der Nolde Stiftung Seebüll entstanden.

#### **Die Ausstellung wird unterstützt von**

Kanton Bern, Burgergemeinde Bern, Banque Bonhôte

#### **Filmmaterial**

Zur Ausstellung entstand ein Ausstellungstrailer, auf Anfrage steht dieser und weiteres Filmmaterial zur Verfügung.

#### **Katalog und Begleitprogramm**

Weiterführende Informationen zum Katalog und Begleitprogramm der Ausstellung im Anhang.

#### **Kontakt**

Maria-Teresa Cano

Leiterin Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit Kunstmuseum Bern – Zentrum Paul Klee

[press@zpk.org](mailto:press@zpk.org), T +41 (0)31 328 09 44